

schließen, möge noch erwähnt werden, daß bei Znaim sogar die russische Tarantel (*Hogna singoriensis*) einmal lebend gefunden wurde!

Die Pollauer Berge mit ihrem Reichtum an Pflanzen und Tieren und der bizarren Schönheit ihrer Felsgruppen sind das am meisten gefährdete Gebiet des Thayalandes. Steinbrüche haben sich allüberall eingefressen und das Landschaftsbild auf das schwerste beleidigt. Der Turol, seiner Pflanzengesellschaft nach eine europäische Berühmtheit, ist zu einem unschönen, kläglichen Trümmerwerk geworden; der Janitschberg und der Bottichstein sind mehr oder weniger abgetragen und der Tafelberg ist an seiner Südfanke hoffnungslos verschandelt. Und was nicht der schnöden Profitgier zum Opfer fiel, leidet schwer unter der Unvernunft der Ausflügler und der berufsmäßigen Kräuterjämmler.

Fürwahr, in letzter Stunde muß von dem Reichtum unserer Heimat gerettet werden, was noch verblieb. Möge das große, deutsche Reich, dem wir in diesen Stunden der Befreiung aus vollem Herzen zujubelten, auch der bedrängten Natur Schutz und Schirm sein!

Ursprünglichkeit wahren!

Von Fritz Tisch.

Die Alpen sind heute noch Teile unserer Heimat, die verhältnismäßig an Ursprünglichkeit noch am wenigsten eingebüßt haben. Daraus erklärt sich auch, daß sie eine Besucherzahl aufweisen, die von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist und voraussichtlich in nächster Zeit durch den erneuten Zustrom aus dem Altreich eine Rekordziffer erreichen wird.

Waren es früher nur „Berrückte“ und später wetterharte Sportler, die in eisige Höhen der Gletscher und Gipfel vordrangen oder noch unbezwungene Wände erkletterten, so wurden doch die Berge gar bald eine Kraft- und Freudenquelle für alle deutschen Bergsteiger. Ja, es entstand eine förmliche Sucht in die Berge zu gehen, vielleicht auch nur, weil es „Mode“ war. Die Zahl derer aber, denen ihre Berge Lebensziel wurde, die sich ihnen mit Herz und Hand verschrieben, sie fanden sich im „Deutschen Alpenverein“ zusammen. Und es ist bezeichnend für die deutsche Wesensart, daß gerade dieser Verein von deutschen Bergsteigern in erstaunlich kurzer Zeit zur größten Vereinigung dieser Art auf der ganzen Erde heranwuchs! Es hieße, die deutsche Seele verkennen, wenn man aus dieser Tatsache nicht den Schluß ziehen wollte: die deutschen Berge sind ein Stück des deutschen Menschen! Er fühlt sich immer wieder zu ihnen hingezogen und selbst jene, die verzichten müssen, von erhabenen Gipfeln herabsehen zu

dürfen auf ihr deutsches Heimatland, sie fühlen sich schon leichter und wohler, wenn sie nur „Bergluft“ atmen dürfen.

Es darf uns daher nicht wundern, wenn die moderne Technik Mittel und Wege sucht, um die Erschließung dieser, oft bis in die jüngste Zeit nur durch eigene Tatkraft zu erreichenden Ziele, zu beschleunigen. Techniker und Volkswirtschaftler erweisen damit der Heimat wertvolle Dienste, denn wir wissen alle, wie so manche Sommerfrische und manches entlegene Bergdörfchen unter den elenden Verkehrsverhältnissen und der wirtschaftlichen Notlage Österreichs gelitten haben.

Der Bergsteiger aber, der die einzigartige Pracht der deutschen Alpen kennt, weiß, daß gerade die eigenartige Anziehungskraft, welche die Berge mit ihrem Zauber auf die meisten Menschen auszuüben vermögen, darin zu suchen ist, daß sich diese erhabene Bergwelt mehr oder weniger ihre Ursprünglichkeit bewahrt hat. Mit Recht erhebt daher der Bergsteiger, der seine deutsche Heimat über alles liebt, seine warnende Stimme, wenn er hört, welche gigantischen Bauten geplant sind, Pläne, die vielleicht, — so gut sie gemeint sein mögen — die Reinheit unserer deutschen Berge zu gefährden drohen. Wenn man versuchen würde, an Stelle der alten Linden und Nußbäume, der Buchen und Eichen, die gewöhnlich in der Nähe eines deutschen Bauernhauses oder auf dem Dorfplatz gepflanzt sind und der Landschaft ihr Gepräge geben, plötzlich stattliche, ausländische Zierbäume zu setzen, die sich vielleicht ganz gut in einem Großstadtpark ausnehmen mögen, so müßte jeder über diese Entartung lachen. Eine solche Entstellung der deutschen Landschaft würde für uns wie ein Faustschlag ins Gesicht wirken. Wenn man aber die einsamen Hochwälder unserer Berge umlegt, um Autofahren und Parkplätze, Promenaden und Aussichtsplätze anzulegen, wenn man die rauschenden Wasserfälle fesselt und den tosenden Wildbach zwingt durch eiserne Röhren zu fließen, dann findet man, daß die „Kultur“ eben solche Maßnahmen erfordert. Gut denn — wir sträuben uns nicht gegen Fortschritt. Aber — unsere Berge schonen dabei so viel wie möglich, erhältet sie in ihrer Eigenart unserer Nachwelt!

Aber nicht nur dem deutschen Bergsteiger allein, der sich in nimmermüder Tatkraft Gipfel um Gipfel erobert hat und in echt deutscher Treue und Liebe zu seinen Bergen steht, bangt um die Zukunft der stillen Alpentäler und der einsamen, verträumten Hochseen, um die herrlichen Alpenmatten mit ihrer unvergleichlichen Flora und um den Bestand der alpinen Tierwelt, deren jeder einzelne Vertreter Kämpfer ist, wie er selbst. Naturschützer insbesondere, Wissenschaftler und Männer und Frauen, die sich in dieser raschlebigen Zeit noch

Sinn und Verständnis für deutsches Wesen bewahrt haben, unterstützen die Vorkämpfer dieser Ideen, die deutschen Bergsteiger und ihre Organisation, den D. A. B.

Er soll und wird ein gewichtiges Wort mitzureden haben bei allem, was an Erschließungen der Alpen für den Fremdenverkehr beabsichtigt ist. Er wird vor allem besorgt sein müssen, daß Maß und Ziel gehalten wird. Laßt den Deutschen ihre Berge wie sie sind, laßt sie dort ihre Kräfte stählen im Ringen um den trotzigen Gipfel und die schwindelerregende Wand, laßt sie ihren eisernen Willen im Kampfe mit den Bergen erproben! Das deutsche Volk muß hart sein, wenn es bestehen will, hart wie seine Berge. Die wunderbaren Bergseen, die unberührten Hochwälder und die jungfräulichen Firne aber laßt dem deutschen Menschen; sie sind ein Stück seines eigenen Ichs! Laßt uns unsere Alpentiere und Alpenpflanzen, um die uns die ganze Welt beneidet: den Steinadler und den Kolkraben, die sich in jene Welt als „Kulturflüchter“ zurückgezogen haben, das edle Steinwild, die Gemse und das Murmel, das Edelweiß und die Edelraute, die blaue Wunderblume Kärntens, die „Wulfenie“ und wie sie alle sonst noch heißen mögen. Deutsches Volk, behüte, beschütze Deine Berge — man wird Dich verstehen — und die Nachwelt wird einst den Kampf ihrer deutschen Väter um die Berge nicht genug zu rühmen wissen!

Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monate Feber.

I. An alle Hauptschulen Wiens! Die Umbesetzung etlicher Schulleitungen hat dazu geführt, daß einzelne Wiener Hauptschulen unsere Zeitschrift zurücksandten, abmeldeten, bestellten und auch bezahlten. Hiemit wird nochmals zur Kenntnis gebracht, daß die „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“ vom Stadtschulrat für sämtliche Hauptschulen Wiens bestellt wurden und auch alljährlich von diesem bezahlt werden. Die einzelnen Schulen haben daher keine Bezugsgebühr einzusenden; jene, die dies bereits besorgten, mögen sich gelegentlich die Einzahlung rückvergüten lassen.

II. Vogelabschuß durch Schüler. Es mehren sich die Anzeigen, daß schulpflichtige Jugendliche mit Luftdruckgewehren und Pistolen oder aber mit Kleinkaliberbüchsen Vögel abschießen. So begrüßenswert es ist, daß sich ein Junge zu Weihnachten oder zum Geburtstag einmal statt eines Wettrennspieles oder eines „Quartetts“ eine kindertümliche Waff wünscht, so unmöglich ist es, wenn damit oft gleich mehrere Jungen durch Wald und Feld streifen. Wer sich selbst zurückzuerinnern vermag, wird zugeben müssen, daß solche streifende

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [1939_2](#)

Autor(en)/Author(s): Tisch Fritz

Artikel/Article: [Ursprünglichkeit wahren! 24-26](#)